

Brügelmann, H. (2003b): Rechtschreibleistungen am Ende der Grundschulzeit: 1991-2001. NRW-Kids 2001 und der Schreibvergleich Bundesrepublik-DDR. In: Panagiotopoulou/ Brügelmann (2003, 173-178). In: Panagiotopoulou, A./ Brügelmann H. (Hrsg.) (2003): *Grundschulpädagogik meets Kindheitsforschung: Zum Wechselverhältnis von schulischem Lernen und außerschulischem Erfahrungen im Grundschulalter*. Leske+Budrich: Opladen, 173-178.

→ mit Korrektur, s. Anm. 5

Hans Brügelmann

Rechtschreibung in freien Texten am Ende der Grundschule

Teilauswertung der NRW-KIDS-Studie 2001

Im folgenden Bericht stelle ich einen Ausschnitt aus den Ergebnissen der Studie NRW-KIDS 2001 von Behnken/ Maschke/ Stecher/ Zinnecker dar. Es handelt sich um die formalsprachliche Auswertung eines freien Textes, den die SchülerInnen der vierten Klassen als Wahlaufgabe¹ im Rahmen einer Befragung zu ihren Alltags- und Schulerfahrungen schreiben konnten. Thema: „Wie stelle ich mir meine persönliche Zukunft und meinen weiteren Lebensweg vor? Meine Wünsche, Hoffnungen, meine Sorgen und Ängste.“

Zu den Intentionen der Befragung, zu ihrer Durchführung und den ersten Ergebnissen verweise ich auf den Bericht von Zinnecker u. a. (2002, 173-175)².

Stichprobe und formale Textmaße

Die Erhebung war als Repräsentativstudie für nordrhein-westfälische SchülerInnen angelegt. Insgesamt liegen Fragebögen von rund 8.000 SchülerInnen vor, von denen in den vierten Klassen 162 einen Text zu dem o.g. Thema geschrieben haben.

In der vierten Klasse liegt die Durchschnittsnote der Textkinder bei 2,5. Sie ist damit etwas günstiger als die 2,7 in der Gesamtstichprobe. Allerdings ist die Differenz nicht sehr groß. Zwar haben mehr Textkinder die Note „(sehr) gut“ (61.8% vs. 47.6%), aber es gibt auch etwas mehr Kinder mit nicht „ausreichenden“ Leistungen (4.4% vs. 2.9%). Die Daten lassen dennoch einen leichten Bias in Interesse und Leistung zugunsten der Textstichprobe vermuten.

Im Folgenden berichten wir die Ergebnisse im Vergleich mit den Befunden einer früheren Studie, dem Schreibvergleich Bundesrepublik-DDR 1990/91 (Brügelmann u. a. 1994), um die Daten einordnen zu können³. Der "Schreibvergleich BRDDR" bietet interessantes Material aus den Jahrgängen 1 bis 4, vor allem wenn man zusätzlich die Daten der Schweizer Stichprobe "Lesen durch Schreiben" mit einbezieht (s. zur Anlage der beiden Untersuchungen die Darstellungen in Brügelmann/ Richter 1994). Damals haben wir die freien Texte "Mein Traum" unter zwei Gesichtspunkten ausgewertet:

1. Wie entwickeln sich verschiedene Aspekte der formalen Schreibkompetenz, insbesondere einzelne orthografische Teilleistungen über die vier Schuljahre hinweg ?
2. Gibt es in dieser Hinsicht bedeutsame Unterschiede zwischen den drei Stichproben "Lesen durch Schreiben" (Schweiz), Deutschland "Ost" und "West" ?

¹ Die Situation war nicht ganz eindeutig: In jeder Klasse sollte ein bestimmter Anteil der Kinder den freien Text schreiben. Die Aufgabe wurde aber nicht per Zufall zugewiesen, freiwillige Teilnahme wurde akzeptiert, das Kontingent ggf. durch weitere Kinder aufgefüllt. Die Folgen für die Repräsentativität der Stichprobe werden auf S. 2 und S. 9 diskutiert.

² Zinnecker, J./ Behnken, I./ Maschke, S./ Stecher, L. (2002): null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts. Leske + Budrich: Opladen. Vgl. auch die Beiträge von Behnken und Stecher i.d.B.

³ Verglichen wurden drei Teilstichproben: Klassen aus den alten Bundesländern (Stichprobe „West“), aus den neuen Bundesländern (Stichprobe „Ost“) und Deutsch-Schweizer Kinder, die nach der Methoden Lesen durch Schreiben von Jürgen Reichen unterrichtet worden waren. Es handelte sich um anfallende Stichproben, wobei wesentliche Kennwerte für die Repräsentativität zumindest der beiden deutschen Gruppen sprechen.

Einige sprachstatistische Grunddaten der Texte im Vergleich mit der Untersuchung von 1990/91:

- Die SchülerInnen haben im Rahmen einer Schulstunde mit durchschnittlich 64 Wörtern deutlich kürzere Texte geschrieben haben als in allen drei Stichproben 1990/91 bei der Aufgabe „Mein Traum“ mit 101-110 und die Stichprobe "Ost" in der „Koffer-Geschichte“ 1991 mit sogar 156 Wörtern.
- Mit gut 74% liegt der Anteil verschiedener Wörter etwas höher als in den vierten Klassen von 1990.
- Mit durchschnittlich 11.0 Wörtern pro Satz entspricht die Satzlänge den 1990 gefundenen Werten der Stichprobe "West" (11.1).
- Die Quote der Grammatikfehler liegt mit 6.1 vs. 1-2% 1990 deutlich höher.

Insgesamt schneidet die NRW-KIDS-Stichprobe schwächer ab als die Vergleichsstichproben 1990/91. Neben dem Textumfang (2001 mit 64 Wörtern gegenüber 100-156 Wörtern deutlich kürzer als zehn Jahre früher) und der höheren Quote grammatischer Fehler (2001 etwa viermal so viele Fehler pro Wort) findet sich als einzig positive Differenz ein höherer Anteil verschiedener Wörter (74% in 2001 vs. 67-69% in 1990) – ein allerdings wohl eher sprachstatistisch zu erklärender Unterschied: in kürzeren Texten liegt der Anteil verschiedener Wörter generell eher höher.

Rechtschreibung

Wir haben verschiedene Fehlerquotienten gebildet, um unterschiedliche Aspekte ortografischen Könnens zu unterscheiden.

Zunächst wurde ein Index für den Anteil falsch geschriebener Wörter (Buchstabenfehler sowie Groß-/ Kleinschreibung und Getrennt-/ Zusammenschreibung) berechnet. Die 162 ViertklässlerInnen (NRW 2001) schreiben durchschnittlich 16.5 von 100 Wörtern falsch (Bandbreite: 0 – 132.5⁴; SD = 14.9).

Jungen machen mehr Fehler als Mädchen und in beiden Gruppen machen Kinder anderer Muttersprache noch einmal deutlich mehr Fehler als die deutschsprachigen Kinder (Mädchen 11.4 zu 18.8%, Jungen 15.6 zu 39.8%).

- Im Vergleich zur Erhebung von 1990/91 hat die Fehlerquote in 2001 von 9.2% auf 16.5%, also um mehr als die Hälfte zugenommen.

Auf falsche Buchstabenfolgen (z. B. „Hunt“ oder „Hunnd“) entfallen etwa 2/3 der Rechtschreibfehler der ViertklässlerInnen (NRW 2001): In 10.4% aller Wörter findet sich ein Fehler dieser Art.

- Im Vergleich zu 1990/91 sind in den Texten der ViertklässlerInnen Buchstabenfehler deutlich häufiger – und zwar in etwa jedem zehnten Wort (10.4% gegen 6.8% in der Stichprobe "West").

Fehler in der Groß-/ Kleinschreibung finden sich bei den ViertklässlerInnen (NRW 2001) in 5.2% der Wörter (Bandbreite: 0 – 119; SD = 10.2).

- Anders als 1990/91 sind Fehler in der Groß-/ Kleinschreibung 2001 auch in den vierten Klassen mit 5.2% vs. 2.2% (Stichprobe "West") noch ein erhebliches Problem.

Einen Fehler in der Getrennt-/ Zusammenschreibung machen die ViertklässlerInnen 2001 in .9% aller Wörter (Bandbreite: 0 - 8; SD = 1.6).

- Gegenüber .8% falsch geschriebener Wörter in der Stichprobe "West" 1990/91 hat diese Fehlerart mit .9% im Jahre 2001 kaum zugenommen

⁴ Da in diesem Index verschiedene Fehlerarten addiert werden, kann es zu mehr als 100 Fehler auf 100 Wörter kommen.

Auf 100 Wörter finden sich in den Texten der ViertklässlerInnen 5.5 Fehler in der Zeichensetzung (Bandbreite 0 – 40.1; SD5.0), bezogen auf den durchschnittlichen Satz sind es im .6 (Bandbreite 0 - 13; SD 1.2)

→ Mit 5.5 Zeichenfehlern auf 100 Wörter bzw. .6 pro Satz haben sich die Werte der ViertklässlerInnen (NRW 2001) gegenüber der Stichprobe "West" (1990/91) mit 7.0 auf 100 Wörter bzw. .8 pro Satz geringfügig verbessert.

Die oben dargestellten allgemeinen Fehlerindizes [FEHLALLP und FEHLSUMP] könnten Leistungen unterbewerten, die durch einen variationsreicheren Wortschatz bedingt sind. Wir haben deshalb gesondert ausgezählt, wie viele der verschiedenen Wörter eines Textes falsch geschrieben worden sind [FEHLVERP] -- unabhängig davon, wie oft einzelne Wörter bzw. Fehler auftreten.

Bezogen auf die verschiedenen Wörter schreiben die ViertklässlerInnen (NRW 2001) 14.6% falsch (Bandbreite: 0 – 58.8; SD = 12.2) -- ohne Berücksichtigung der Groß-/ Kleinschreibung und der Getrennt-/ Zusammenschreibung)

→ Auch bezogen auf die verschiedenen Wörter ist die Quote der Buchstabenfehler 2001 mit fast 15% deutlich höher als 1990/91 in der Stichprobe "West" mit knapp 12% .

Ein vorsichtiges Fazit zur Entwicklung der Rechtschreibung

Die ViertklässlerInnen⁵ der Stichprobe NRW-KIDS-2001 machen im Vergleich zur Stichprobe "West" 1990/91 insgesamt etwa 50% mehr Rechtschreibfehler, und zwar:

- deutlich mehr Buchstabenfehler
 - bezogen auf alle Wörter (10.4% in 2001 zu 6.8% in 1991) wie auch
 - bezogen auf die verschiedenen Wörter (14.6% vs. 11.9%);
- deutlich mehr Fehler in der Groß-/ Kleinschreibung (in 5.2% vs. 2.2% der Wörter);
- etwa gleich viele Fehler in der Getrennt-/ Zusammenschreibung (.8% vs. .9% der Wörter);
- etwas weniger Zeichenfehler (5.5 vs. 7.0 auf 100 Wörter bzw. .6 vs. .8 pro Satz).

Dieser Befund passt auch in einen längerfristigen Trend. Nach Menzel (1985b, 5) lag die Quote der Rechtschreibfehler in freien Texten in einer niedersächsischen Stichprobe 3./4. Klasse Anfang der 80er Jahre bei 7-8% -- schon damals etwas höher als in einer noch früheren Stichprobe Anfang der 70er Jahre mit 6-7%. In einer aktuellen bayerischen Stichprobe von Richter (2002) betrug die analoge Fehlerquote 14.6% (in 3. Klassen 18.2% und in 4. Klassen 11.7%).

Daten aus Diktaten (aus der Eichung des DRT 3) zeigen allerdings von 1982 bis 1995 keine Veränderung der Fehlerquote (vgl. Müller 1977, zit. nach Rossbach/ Wellenreuther 2001, 3). Dasselbe gilt für den AST-3 von 1969/70 bis 1985/86 (vgl. Roßbach/ Tietze 1996, zit. ebda.). [Daten zur Neunormierung der HSP von Peter May (pers. Mitteilung e-mail v. 7.10.02) bestätigen diese Stabilität von Anfang bis Ende der 90er Jahre.]

Der interessante Widerspruch: Wir beobachten also von Anfang der 70er Jahre bis 2001 eine erhebliche Zunahme der Rechtschreibfehler in unserer Aufgabe „freier Text“ (von 6-7% auf 14-15%), parallel dazu aber keine Zunahme in den Diktaten.

Um diese Ergebnisse genauer einordnen und ihre Bedeutung angemessener interpretieren zu können, sind allerdings weitere Analysen erforderlich. In unserer Arbeitsgruppe werden folgende Hypothesen diskutiert:

- LehrerInnen gewichten die Rechtschreibung im Unterricht und in der Bewertung von Leistungen geringer als früher – zumindest in bestimmten Situationen wie dem freien Schreiben vs. Diktat (s. die oben zitierte Differenz). So überarbeiten in einer Reihe von Grundschulklassen die LehrerInnen die Texte der SchülerInnen.

⁵ Nachtrag: Dieser Befund ist insofern zu korrigieren, als die Stichprobe 2001 *Anfang* des Schuljahres untersucht wurde, so dass sie eher mit den 1991er Daten *Ende* 3. als 4. Klasse zu vergleichen ist. Dann wiederum gibt es kaum Unterschiede (vgl. Brügelmann 2004m, S. 2, Anm. 4)

- Die Haltung von SchülerInnen zum Anspruch der orthografischen Korrektheit hat sich (evtl. dementsprechend) verändert:
 - Sie betrachten freie Texte generell eher als Entwürfe, die erst im zweiten Durchgang für eine formellere Verwendung zu überarbeiten wären.
 - Die Verfügbarkeit von Rechtschreibkontrollen am Computer entlastet von eigener Verantwortung für die Überprüfung der orthografischen Richtigkeit.
 - E-Mails und Chatten im Internet verändern unterschwellig die Konventionen, an denen SchülerInnen sich orientieren – auch für das Schreiben mit der Hand.
 - In der Umwelt und auch im Unterricht wird die orthografische Richtigkeit generell nicht mehr so ernst genommen – außer bei Eingangstests für Lehrlinge.
- Die Schreibaufgabe wird als Entwurfssituation interpretiert, in der es auf den Inhalt, aber noch nicht auf die korrekte Sprachform ankommt, die erst in einem zweiten Schritt (bei der Überarbeitung für die „Veröffentlichung“ des Textes) ansteht.
- Die Entwicklung der Rechtschreibfähigkeit verschiebt sich stärker in höhere Klassen. Für diese Deutung sprechen erste Auswertungen der Rechtschreibleistungen von 10.KlässlerInnen aus der NRW-KIDS-Studie.

Erklärungsversuche könnten also einmal darauf zielen, eine tatsächlich schlechtere Rechtschreibkompetenz von Grundschulkindern zu erklären, zum anderen darauf, dass die konkrete Aufgabe/ Situation in beiden Studien nicht die Realisierung einer grundsätzlich vorhandenen Rechtschreibkompetenz abgefordert hat.

Vorschläge für Folgerungen könnten zum einen darauf abzielen, dass die Rechtschreibkompetenz durch entsprechende Maßnahmen im Unterricht erhöht werden müsste, zum anderen darauf, dass heute andere Qualifikationen wichtiger seien und dass dem Verlust an Rechtschreibkompetenz ein evtl. Gewinn an anderen Unterrichtserträgen wie freie Ausdrucksweise o. ä. gegenüber zu stellen sei.

Brügelmann, H./ Richter, S. (Hrsg.) (1994): *Wie wir recht schreiben lernen. Zehn Jahre Kinder auf dem Weg zur Schrift*. Libelle Verlag: CH-Lengwil (2. Aufl. 1996).

Heinzel, F./ Prengel, A. (Hrsg.) (2002): *Heterogenität, Integration und Differenzierung in der Primarstufe*. Jahrbuch Grundschulforschung 6. Leske + Budrich: Opladen.

Menzel, W. (1985): *Rechtschreibunterricht -- Praxis und Theorie*. Aus Fehlern lernen. Beiheft zu Praxis Deutsch Nr. 69. Friedrich Verlag: Seelze.

Richter, S. (2002): *Schreibwortschatz von Grundschulindern*. Bayerisches Korpus. S. Roderer Verlag: Regensburg.

Roßbach, H.-G./ Wellenreuther, M. (2002): *Empirische Forschungen zur Wirksamkeit von Methoden der Leistungsdifferenzierung in der Grundschule*. In: Heinzel/ Prengel (2002, 44-59).

Roßbach, H. G./ Tietze, W. (1996): *Schullaufbahnen in der Primarstufe, Eine empirische Untersuchung zu Integration und Segregation von Grundschulern*. Waxmann: Münster.

Zinnecker, J., u. a. (2002): *null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts*. Leske + Budrich: Opladen.